



Foto: Pixart

IM GESPRÄCH MIT EINEM SUPER RECOGNIZER

„Mir reicht ein Bild“

Bei der Vorstellung der PKS 2020 sprach Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik davon, dass es einem Super Recognizer der Berliner Polizei im Bereich Taschendiebstahl gelungen ist, Tatverdächtige für 188 Fälle zu identifizieren. Da wurden wir hellhörig und haben mal mit GdP-Kollege Schröder gesprochen, wie ihm das gelungen ist.

DP: Kollege Schröder, was an mir würdest Du auf einem Bild sofort wiedererkennen, worauf achtest Du?

S: Es gibt da keine bestimmten Punkte, auf die ich achte. Ich lege vielmehr eine Schablone auf die Person, die ich suche und in meinem Kopf abgespeichert habe. Wenn es dann übereinstimmt, ist die Identifizierung perfekt. Man muss sich das wie beim Memoryspiel vorstellen, wo man ja zwei gleiche Symbole sucht. Dazu brauche ich nicht das komplette Gesicht, es reicht eine Gesichtspartie aus.

DP: Aber dann mache ich mir einen Schnurrbart ran oder blaue Linsen rein...

So einfach kannst Du mich nicht überlisten, da bräuchtest Du schön das Handwerk eines Schönheitschirurgen, der klare plastische Veränderungen vornimmt.

DP: Okay, das wird teuer. Was brauchst Du schlussendlich, ein Bild?

Ja richtig, mir reicht ein Bild. Deshalb wäre es wichtig, wenn die Supermärkte und Kaufhäuser flächendeckend Überwachungsmaterial hätten und das mindestens zwei Wochen speichern. Wir erleben immer wieder, dass Leute Sachen zeitverzögert anzeigen und wenn wir dann vor Ort nach Material fragen, ist es wegen des Datenschutzes gelöscht worden. Kameras an kriminalitätsbelasteten Orten wären sicherlich hilfreich, aber ganz persönlich würde es mir ausreichen, wenn jeder zweite Kollege eine Bodycam hätte, die bei einem Vorfall den Sachverhalt aufzeichnen.

DP: Wann bist Du Dir Deiner Fähigkeit bewusst geworden?

Ich habe schon während meiner Zeit aufm Abschnitt in Schöneberg gemerkt, dass ich mir Ge-

sichter gut merken kann. 2016 habe ich einen Fernsehbericht über Super Recognizing gesehen und mich intensiver damit beschäftigt. Bei der Recherche bin ich bei der Greenwich Universität gelandet und habe online einen Test gemacht. Im Ergebnis zählte ich dann zu dem einen Prozent der Weltbevölkerung, die diese Fähigkeit besitzt. Ich fand das toll, habe aber noch keinen Kontext zur Polizei gezogen, weil das damals noch nicht so publik war. Das hat sich dann durch einen Zeitungsartikel über die Polizei München geändert. Als in Berlin dann 2018 eine Testphase angekündigt wurde, war ich sofort dabei. Drei Jahre ist nichts passiert, aber jetzt sitzen wir hier und suchen in der ganzen Behörde nach dieser Fähigkeit.

DP: Was siehst Du denn für Einsatzbereiche?

Neben der Alltagskriminalität, in der es um die Verhinderung von weiteren Taten geht, zum Beispiel Veranstaltungen – Fußballspiele, Konzerte oder Versammlungen. Dazu kommt auch das Themenfeld Terrorismus und Internetkriminalität. Ich könnte in jeder Dienststelle arbeiten und das auch weltweit, weil ich keine Sprache, sondern nur ein Bild brauche. Namen kann ich mir Übrigen ohnehin nicht merken, auch Geburtstage nicht. Und es gibt eine Sache, die ich auch in dem Zusammenhang nicht mehr kann...

DP: Welche?

Ich konnte irgendwann keine toten Menschen mehr sehen. Das war bei Einsätzen nicht einfach, aber ich konnte die Räumlichkeiten einfach nicht mehr betreten. Das jeweilige Gesicht hat sich total bei mir eingebrannt und so habe ich es immer wieder vor mir gehabt. Auf Bildern kann ich mir das anschauen, aber ich

kann ein Gesicht, mit dem ich mich einmal beschäftigt habe und Emotionen verbinde, nie wieder vergessen.

DP: Wie findest Du Tatverdächtige?

Wir haben es sehr oft mit Mehrfachtätern zu tun. Ich versuche die zu finden und habe bei aktuellen Fotos im Intranet damit begonnen. Das Schwerste ist im Übrigen, jemanden das erste Mal zu identifizieren. Wenn man einmal Mister Mustermann hat, ist es tausendmal einfacher, ihn danach auf anderen Bildern zu erkennen, weil Du viele Vergleichspunkte hast.

DP: Kannst Du das den ganzen Tag lang machen, dauerhaft Bilder anschauen?

Na ja momentan ist es eine Zugleichaufgabe. Es wäre schon ratsam, wenn wir diejenigen, die diese Fähigkeit in der Behörde besitzen, effektiv einsetzen und ausschließlich dafür nutzen. Das geht durchaus auch sieben, acht Stunden am Stück, ist genau genommen wie Filmgucken. Ich habe pro Tag so vier bis fünf Fälle, die ich aufkläre. In zwei Jahren bin ich auf fast 1.000 gekommen, in denen ich Tatverdächtige identifizieren konnte.

DP: Jeden Tag, vier bis fünf?

Wenn ich nur das mache, ja. Die Trefferquote liegt bei über 90 Prozent. Anfänglich kam es zu Fehlern, da ich auch nur ein Mensch bin und manchmal große Ähnlichkeiten vorliegen. Aus diesem Grund werden von mir nur noch 100% Übereinstimmungen weiter gegeben. Der zuständige Sachbearbeiter hat dann einen Ansatzpunkt für seine weiteren Ermittlungen.

DP: Glaubst Du, dass allein Dein Treffer irgendwann mal als Beweis ausreicht?

Es gibt keinen Titel, kein Diplom, was mich zum Sachverständigen macht. Jedoch hatte ich z. B. einen Fall, bei dem ich jemanden auf einem sehr schlechten Überwachungsfoto erkannt habe, der Sachbearbeiter gab es an die Staatsanwaltschaft weiter, die wiederum den Fall einstellen wollten, da Ihr die Identifizierung nicht plausibel erschien. Da ich mich zu 100 % sicher war und DNA-Spuren des Täters am Tatort vorhanden waren, wurde ein DNA-Abgleich durchgeführt und der von mir identifizierte Täter konnte verurteilt werden.

DP: Abschließende Frage: Kann man Dich im Memory besiegen?

Klar, also wobei es für Dich beim Gesichter-Memory schwer werden könnte. ■